

Rechtzeitig fit für den Winter? / Tüftler gefragt / Denkmalschutz gibt grünes Licht / Zwei Vorträge zum Rettungskreuzer-Urvater

Von Heinrich Kracke

BREMEN. Kai Steffen hätte in der Messe unter Deck platz nehmen können. In die mächtigen Polster hätte er sich fallen lassen können, hätte auf dem Schreibtisch, dem englischen Schreibtisch, der jedem Kolonialfilm gut zu Gesicht stünde, hätte hier Akten durchforsten können. Aber Kai Steffen steht tief unter Deck. Ein kleines grünes Oval hat er im Blick. Eine Pumpe mit Geschichte. Wieder so eine Geschichte, die den Kreuzer interessant und einzigartig macht, wieder so eine Geschichte aber auch, die von den Schwierigkeiten erzählt, ein solches Schiff für die Nachwelt zu erhalten.

Die Pumpe förderte einst Öl in die Treiböltanks, und förderte es bei Bedarf wieder heraus. Aber kein Mensch brauchte in den vergangenen 50 Jahren Treiböl. Und so waren die Tanks irgendwann gereinigt worden, picobello, und dienten unterwegs als Wassertanks. Clevere Idee, wäre die Pumpe nicht für Öl ausgelegt gewesen. Und das Ergebnis jetzt, das sich vor Steffens Augen ausbreitet: Eine leuchtend braune Masse. Rost wohin er blickt, blumiger Rost. „Da geht nichts mehr, da komme ich so nicht weiter.“

Damit wäre die Liste noch ein Stückchen länger, die er in den vergangenen vier Monaten erstellt hat. Seit jenem Tag, als festgestellt, dass er ein wichtiges Stück Seenotrettungsgeschichte wieder dorthin bringen durfte, wo es hergekommen war, nach Bremen nämlich, und er es mit seiner Mannschaft über die Elbe und die Weser manövrierte, und der Motor zuverlässig seinen Dienst versah.

Der Rettungskreuzer hatte vor sechs Jahrzehnten als Versuchskreuzer eine neue Epoche eingeleitet. Er war schnell am Einsatzort, er bot ein Höchstmaß an Sicherheit für Retter und Gerettete, er war unsinkbar, er vermochte sich sogar nach dem Kentern und Sekundenbruchteilen kieloben wieder selbstständig aufzurichten. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mit Sitz in Bremen hatte ihn in Auftrag gegeben, die Lürssen-Werft in Vegesack die ehrgeizigen Pläne in die Tat umgesetzt. Bis in die 60er Jahre tat die „Bremen“ ihren Dienst, zuletzt an der Nordseeinsel Amrum, ehe sie nach Hamburg veräußert und schließlich von einem Privateigner übernommen wurde. Sie diente Jahrzehnte als Ausflugsyacht. Nach dem Tod des Eigners gelang es dem Team um Steffen, das geschichtsträchtige Boot wieder an die Weser zu holen und es in den Besitz des Kulturforums Speicher XI zu überführen, des Hafensemuseums also.



IMMER ETWAS zu tun: Kai Steffen am Turm der „Bremen“.

„Bremen“ vor erster Bewährungsprobe



Die eigentliche Arbeit begann allerdings erst, als die „Bremen“, die noch den Schriftzug „Wal“ trägt, als sie in Vegesack festgemacht hatte. Sie brauchte ein amtliches Siegel, das ihr die Einmaligkeit bescheinigte, sie musste also unter Denkmalschutz gestellt werden. „Da befinden wir uns auf einem guten Weg,“ sagt Dr. Rolf Kirsch aus der Bremer Landeszentrale für Denkmalschutz, „Gründe gibt es genug. Die „Bremen“ ist in

Bremen von einer überregionalen Organisation mit Hauptsitz in Bremen erdacht worden, sie ist in Bremen gebaut worden, sie ist die Urgroßmutter aller Rettungskreuzer und sie ist ein gutes Stück Heimatgeschichte.“ Noch in diesem Jahr, sagt er, dürfte das Schiff als eines der ersten Boote überhaupt das Denkmalschutz-Siegel erlangt haben.

Der Register- eintrag ist wichtig, um Geldquellen für den Umbau und den weiteren Betrieb anzuzap-

fen. Nachdem bereits der Kauf privat finanziert wurde, werden jetzt nach ersten Schätzungen noch eine halbe Million Euro für die Restaurierung gebraucht. Die Deut-



schonige 75-PS-Diesel ausgetauscht werden kann, lässt Steffen offen. Wünschenswert wäre es schon, sagt er, „allein wegen der Unterhaltungskosten.“ Das Schiff wäre kaum langsamer, es würde immer noch um die elf Knoten Fahrt machen, aber das Antriebsaggregat wäre genügsamer. „Bei voller Fahrt verbrauchen wir zurzeit 120 Liter pro Stunde, bei etwas zurückgenommener Fahrt immer noch 50 Liter. Das geht auf Dauer ins Geld.“

Alles freilich noch Zukunftsmusik. Ganz aktuell will Steffen in zwei Vorträgen sowohl die technischen Finessen des Schiffes erläutern, als auch um Spenden bitten. Eine erste Veranstaltung steht am heutigen Sonntag, 13. Oktober, um 18.30 Uhr im Nautilus-Heim in Vegesack auf dem Programm, eine zweite am kommenden Dienstag, 15. Oktober, um 19 Uhr im Hafensemuseum im Speicher XI. Gleichzeitig hofft er das Helfer-Team zu erweitern. „Wir brauchen Maschinisten, Elektrotechniker, Tischler, Hydraulik-Fachleute, Maler, nautisches Personal und einiges mehr.“ Und wer alte Baupläne der „Bremen“ mitbringen kann, gern auch Modellbaupläne, auch für das Tochterboot, ist ebenfalls gern gesehen.

Und das nicht irgendwann, sondern am besten sofort. Die „Bremen“ steht vor ihrer ersten Bewährungsprobe. Dem Winter. „Bis dahin wollen wir die Ruderanlage und die Heizung auf Vordermann gebracht haben“, sagt Steffen. Clou bei der Heizungsreparatur: Die beiden alten Treiböltanks sollen zu Heizöltanks umgerüstet werden. Alles kein Problem, so sah es zunächst aus, ehe Kai Steffen die kleine grüne Treibölpumpe öffnete. Jetzt sind Tüftler gefragt...

dem britischen Thronfolger Prinz William ins Auge fallen wird. Am meisten Arbeit wird der Turm und die darunter liegende Messe bereiten. Beides ist in ursprünglichen Plänen wesentlich kleiner gehalten. Gesucht wird darüber hinaus weiterhin das Tochterboot, das der Rettungskreuzer huckepack mitgenommen hat. Bisherige Nachforschungen führten ins Leere, notfalls muss ein Nachbau angefertigt werden. Und ob dann auch noch der mächtige 800-PS-Motor gegen zwei ur-

springliche 75-PS-Diesel ausgetauscht werden kann, lässt Steffen offen. Wünschenswert wäre es schon, sagt er, „allein wegen der Unterhaltungskosten.“ Das Schiff wäre kaum langsamer, es würde immer noch um die elf Knoten Fahrt machen, aber das Antriebsaggregat wäre genügsamer. „Bei voller Fahrt verbrauchen wir zurzeit 120 Liter pro Stunde, bei etwas zurückgenommener Fahrt immer noch 50 Liter. Das geht auf Dauer ins Geld.“

Alles freilich noch Zukunftsmusik. Ganz aktuell will Steffen in zwei Vorträgen sowohl die technischen Finessen des Schiffes erläutern, als auch um Spenden bitten. Eine erste Veranstaltung steht am heutigen Sonntag, 13. Oktober, um 18.30 Uhr im Nautilus-Heim in Vegesack auf dem Programm, eine zweite am kommenden Dienstag, 15. Oktober, um 19 Uhr im Hafensemuseum im Speicher XI. Gleichzeitig hofft er das Helfer-Team zu erweitern. „Wir brauchen Maschinisten, Elektrotechniker, Tischler, Hydraulik-Fachleute, Maler, nautisches Personal und einiges mehr.“ Und wer alte Baupläne der „Bremen“ mitbringen kann, gern auch Modellbaupläne, auch für das Tochterboot, ist ebenfalls gern gesehen.